

Geschichte des Psychologischen Instituts der Universität Zürich

Andreas Maercker
(Vorläufige Fassung 15.06.2007)

1. Die Vorgeschichte: Wilhelm Wundt (1874) und Richard Avenarius (1874-1896)

1874 wurde Wilhelm Wundt (1832-1920) als Professor für Philosophie an die Universität Zürich berufen, der allerdings nur zwei Semester in Zürich blieb. Wundt kann als der Begründer der Psychologie als eigenständiger Wissenschaft gelten—sein Hauptwirkungsort war das Zürich nachfolgende Leipzig. Er hatte in Heidelberg und Tübingen Medizin studiert und sich in Physiologie habilitiert. Wundt kam aus Heidelberg, wo er seit 1864 Professor für Anthropologie und medizinische Psychologie war. Vor seiner Ankunft in Zürich hatte er gerade sein Buch *Grundzüge einer physiologischen Psychologie* (1874) veröffentlicht.¹

Wundt hielt in Zürich Vorlesungen über Völkerpsychologie und über Logik (letztere 1880 in zwei Bänden herausgegeben). Neben der Ausarbeitung dieser Vorlesungen arbeitete er an seiner Psychologie der Sprache, für die er insbesondere die indogermanistischen Studien seiner Zeit heranzog und denen er einen psychologischen Ansatz entgegensetzte. Seine Grundthese war die Aktualität des Seelischen, die er aus den Prozessen, nicht aber aus den Gegenständen herleitete, beispielsweise beim Bedeutungswandel von Begriffen.



Wilhelm Wundt



Richard Avenarius

¹ In seinen 1920 herausgegebenen Erinnerungen „Erlebtes und Erkanntes“ widmet er dem Zürcher Jahr dreissig der 400 Seiten (Kap. 31-34). Er nahm mit seiner Frau Wohnung in einem Häuschen, das zum Landgut Beckenhof in Unterstrass gehörte. Oft wanderte er zur Rigi-Scheidegg. Als häufiger Besucher der Antiquarischen Gesellschaft lernte er Gottfried Keller kennen. Wundt war berufen worden von einem sozialdemokratischen Erziehungsdirektor (dem Zuständigen für die Universität in der Kantonsregierung). Er sollte auch die Pädagogik-Vorlesung für Volksschullehrer halten „zu der ich aber weder Neigung noch Zeit hatte“ (Erlebtes und Erkanntes, S. 253). Stattdessen las Wundt über die Völkerpsychologie, auch für die zukünftigen Volksschullehrer, die eine grosse Gruppe der Studierenden darstellten. „Ein Vorzug der Schweizer Studenten war, ganz im Sinne des allgemeinen Charakters der Bevölkerung, der regelmässige Fleiss, der besonders auch in dem Kollegienbesuch wohlthuend hervortrat... Der Schweizer will unter allen Umständen auf der Universität etwas lernen, und es würde schon seiner ererbten Sparsamkeit widerstreiten, wenn er einmal eine belegte Vorlesung ungenützt vorübergehen liesse... Der Schweizer Student bildet ein Glied der allgemeinen bürgerlichen Gesellschaft, und indem er die akademische Zeit immer noch als eine fortgesetzte Schule betrachtet, fühlt er sich eher hinter den anderen Klassen der Gesellschaft noch einigermassen zurückstehend (ebend. S. 259f).

Nach Wundts kurzem Züricher Wirken wurde sein Lehrstuhl von Richard Avenarius (1843-1896; Professur 1877-1896) besetzt. Avenarius war zunächst als Philosoph ähnlich wie Wundt sehr an psychologischen Themen interessiert. Kurze Zeit hatte er mit Wundt in Leipzig zusammengearbeitet und war von diesem für den Zürcher Lehrstuhl empfohlen worden. In Zürich entwickelte sich Avenarius zum ausschliesslich philosophisch argumentierenden Erkenntnistheoretiker. Sein radikal positivistischer Ansatz, der „Empirio-kritizismus“ genannt wurde (*Kritik der reinen Erfahrung* 1888-1890 und *Der menschliche Weltbegriff* 1891), beeinflusste William James—und wurde vom russischen Revolutionär Lenin mit einer eigenen Schrift bekämpft.²

2. Das Psychologische Laboratorium ab 1896

Die nachfolgenden drei Besetzungen philosophischer Lehrstühle mit Psychologen hatte Wilhelm Wundt von Leipzig aus vermittelt³: Ernst Meumann (in Zürich 1896-1905), Gutsav Störing (1902-1911) und Friedrich Schumann (1905-1910). Alle drei wurden zu hoch profilierten und im deutschen Sprachraum sehr bekannte Experimentalpsychologen.

Ernst Meumann (1862-1915) war zuvor Assistent Wundts in Leipzig. In Zürich richtete er bald nach seinem Dienstantritt 1896 das Psychologische Laboratorium ein, die Vorläufereinrichtung des Psychologischen Instituts.⁴ Zur Einrichtung des Laboratoriums schreibt Müller (1942): „Meumann hatte in den Ferien eine umfangreiche Apparatur aus eigenen Mitteln und auf eigene Verantwortung angeschafft und stand nun vor dem fast unlösbaren Problem, diese Schätze irgendwo unterzubringen. ... Schliesslich bewilligte ihm der Rektor für sein Auditorium einen Schrank und einen kleinen Tisch. Diese beiden Räumlichkeiten bildeten den Anfang des Psychologischen Institutes in Zürich.“⁵

Im WS 1898/99 wurde von ihm ein „Praktischer Kurs in der experimentellen Psychologie“ mit fünf Wochenstunden eingerichtet, ab 1902 als „Einführung in die Experimentalpsychologie“ auf beide Semester verteilt. Über lange Zeit war Ernst Meumann der Herausgeber des ersten deutschsprachigen psychologischen Periodikums, der *Zeitschrift für Psychologie und Sinnesphysiologie*. Meumann blieb bis 1905 in Zürich.⁶

Meumann gilt neben seiner experimentalpsychologischen Tätigkeit als Begründer der experimentellen Pädagogik. Er sah die Schaffung empirisch-psychologischer Grundlagen der Erziehungswissenschaften als seine Lebensaufgabe an und arbeitete Hand in Hand mit der Pädagogischen Reformbewegung, die sich zu jener Zeit international formiert hatte.

² Lenin: *Materialismus und Empirio-kritizismus. Kritische Bemerkungen über eine reaktionäre Philosophie*, 1909. Avenarius war mit vielen bekannten Persönlichkeiten verbunden. Er selbst war Neffe Richard Wagners (seine Mutter war dessen Schwester). Der Schriftsteller Carl Hauptmann (Bruder von Gerhard Hauptmann) setzte sein Studium in Zürich fort, um bei Avenarius und dem Psychiater Forel zu arbeiten und brachte Avenarius unter anderem mit dem Schriftsteller Frank Wedekind zusammen.

³vgl. Wundt: *Erlebtes und Erkanntes*, a.a.O.

⁴ In einem Brief an den Erziehungsdirektor vom 4. Nov. 1900 (Staatsarchiv Zürich) wird das Laboratorium als seit einigen Jahren bestehend erwähnt.

⁵Aus Paul Müller (1942, S. 16): Ernst Meumann als Begründer der experimentellen Pädagogik..

⁶ Aus der Monografie von Müller (1942) über Meumann geht hervor, dass dieser sich 1905 trotz guter sehr guter Arbeitsbedingungen für einen Ruf an die Universität Königsberg entschied, vor allem weil die Pensionsversorgung in Zürich völlig unzureichend war und zudem das Gehalt geringer war als in Preussen (S. 33).



Ernst Meumann

Gustav Störring⁷

Gustav Störring (1860-1946) wurde nach einem Philosophie- und Medizinstudium 1890 zum Dr. phil in Halle und 1894 zum Dr. med. in Berlin (am Physiologischen Institut bei E. DuBois-Reymond) promoviert. Nach ärztlicher Tätigkeit an Nervenkliniken in Hubertusburg und Leipzig (gleichzeitig Tätigkeit am Psychologischen Institut von W. Wundt, dort habilitierte er sich 1896) eröffnete er 1897 ein Privatsanatorium bei Leipzig. 1900 veröffentlichte er *Vorlesungen über Psychopathologie und ihre Bedeutung für die normale Psychologie*. Zusammen mit Meumann leitete er das Psychologische Laboratorium. Störring war Gründungsherausgeber der zweiten deutschsprachigen psychologischen Zeitschrift, des *Archiv für die gesamte Psychologie*. 1911 wechselte er auf einen Lehrstuhl nach Strassburg wo er eine *Psychologie des menschlichen Gefühlslebens* (Bonn, 1916) veröffentlichte.

Friedrich Schumann (1858-1940) war nach dem Weggang von Meumann von 1905 bis 1910 in Zürich tätig. Er hatte sich 1892 in Göttingen bei Georg-Elias Müller habilitiert, war ein vielseitiger Experimentator und erfolgreicher Entwickler verschiedener Geräte für psychologische Experimente. Ab 1894 war er Assistent von Carl Stumpf an der Berliner Universität. 1904 gehörte Schumann zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Experimentelle Psychologie. Nach dem Tode von Ebbinghaus (1909) war Schumann der Mit-herausgeber der *Zeitschrift für Psychologie und Sinnesphysiologie*. Für diese Zeitschrift schrieb er insgesamt 14 grössere Abhandlungen (u.a. *Zur Schätzung leerer, von einfachen Schalleindrücken begrenzter Zeiten*, 1898; *Beiträge zur Analyse der Gesichtswahrnehmungen*, 1900; *Einige Beobachtungen über die Zusammenfassung von Gesichtseindrücken zu Einheiten*, 1902).⁸ Seine experimentellen Arbeiten wurden in den Psychologie-Lehrbüchern seiner Zeit (Jodl, 1903; Ebbinghaus, Bühler und Dürr, 1913) dargestellt. Schumann wechselte 1910 an die Universität Frankfurt, wo er die Gestaltpsychologie Frankfurt-Berliner Prägung (Kurt Koffka, Max Wertheimer, Kurt Goldstein) formieren konnte.

In den geschilderten Jahren wurde die apparative Ausstattung des Psychologischen Laboratoriums ständig ausgebaut. Analog zu Kursen und Praktika in den medizinischen und naturwissenschaftlichen Laboratorien und Instituten mussten die Studierenden Laborkurs-Gebühren bezahlen, die für weitere Anschaffungen genutzt wurden. 1901 wurden erstmals

⁷ Quelle : www.uni-leipzig.de/~psy/stoer.html

⁸ Die abstrakten Maler Wassili Kandinsky und Paul Klee rezipierten seinen Artikel „Gruppierungsversuche von Parallellinien“ (Zeitschrift für Psychologie 1900); vgl. Kandinsky in seiner Schrift "Punkt und Linie zu Fläche" (erschienen 1926 als Bauhausbuch IX); siehe hierzu M. L. Teubner, Zwei frühe Quellen zu Paul Klees Theorie der Form, in: Paul Klee das Frühwerk 1883-1922, hrsg. v. A. Zweite, Ausst.-Kat., München 1979, S. 261-296, 288-289.

zwei Assistierende eingestellt: die Privatdozenten Arthur Wreschner (siehe unten) und Johannes Hielscher (1871-1945, ab 1921 Professor in Münster).

3. Das Psychologische Institut

Wenn ein Stichdatum für die Eröffnung des Psychologischen Instituts gegeben werden sollte, ist dies am sinnvollsten mit der Eröffnung des neuen Universitätsgebäudes im *Dezember 1914* gleich zu setzen. Das Psychologische Institut erhielt damals sechs Räume im Kollegiengebäude sowie einen Laboratoriumsraum im Kellergeschoss.⁹ Ein offizieller Akt war für die Institutsgründung bzw. Umbenennung nicht nötig. Schon in den Jahren zuvor war das Psychologische Laboratorium im Schriftverkehr mit der Kantonsregierung (Erziehungsrat) vereinzelt als Psychologisches Institut bezeichnet worden (Protokoll des Erziehungsrats vom 21. Mai 1906, in einem Brief von Störing vom 27. April 1910), dominierend blieb der Begriff Psychologisches Laboratorium. Ab 1914 und die meisten Folgejahre sind Finanzberichte des Psychologischen Instituts von seinem Direktor G. F. Lipps aktenkundig.¹⁰

Mit Gottlob Friedrich Lipps (1865-1931) war 1911 ein weiterer Wundt-Schüler aus Leipzig nach Zürich berufen. G. F. Lipps war der Bruder des einflussreichen Psychologen Theodor Lipps (Professor in München). Lipps prägte in den folgenden zwanzig Jahren zusammen mit den beiden Extraordinarien Wreschner und Suter die Zürcher Psychologie.¹¹



Gottlob Friedrich Lipps

Lipps Veröffentlichungen umfassen ein breites Spektrum: *Grundriss der Psychophysik*. Leipzig, 1899, bis 1921 in mehreren Auflagen erschienen), *Die psychischen Messmethoden* (Braunschweig, 1906; spätere Auflagen: *Die psychophysischen Messmethoden*), *Das psychologische Experiment* (1914), *Das Problem der Willensfreiheit* (Leipzig, 1918).

⁹ Angabe der Räume nach W. Keller: Eröffnungsrede des Psy. Instituts in der Zürichbergstr. 43, 1966, maschinenschriftliches Exemplar im Universitätsarchiv. Möglicherweise waren es die Räume 209-213 (plus ?) lt. Dozierendenverzeichnis der Universität 1919/20.

¹⁰ In der jährlich herausgegebenen Universitätsbroschüre über das Lehrpersonal wird bis zum Wintersemester 1927/1928 das Psychologische Laboratorium erwähnt und ab Sommersemester 1928 dann das Psychologische Institut.

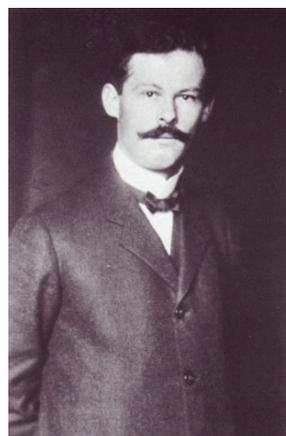
¹¹ Im Vergleich zu Meumann, Störing und Schumann fällt allerdings sein geringerer Einfluss auf die deutschsprachige Psychologie auf. Da nach seinem Ordinariat die Psychologie an der Universität Zürich nicht neu besetzt wurde, kann vermutet werden, dass auch in Zürich sein Wirken nicht nachhaltig geschätzt wurde.

Seit 1910 war Arthur Wreschner (1866-1932) Extraordinarius für Physiologische Psychologie in Zürich.¹² Wreschner war wie Störring als Mediziner und Philosoph ausgebildet worden. Er war umfassend im Psychologischen Laboratorium tätig, wohin beispielsweise 1918-1919 Jean Piaget kam und mitarbeitete. In seinen frühesten Publikationen widmete Wreschner sich *Psychologischen Versuchen an Gesunden und Geisteskranken* (1899, Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane 25: 129-133) und *Eine experimentelle Studie über die Association in einem Falle von Idiotie* (1900, Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin).

Wreschner kann als erster Vertreter der später in Zürich wichtigen Angewandten Psychologie gelten. Er veröffentlichte 1903 den Beitrag *Angewandte Psychologie. Beiträge zur Psychologie der Aussage* in der Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane (Bd. 37: 262-266), 1926 die Monografie *Angewandte Psychologie* (Leipzig). 1912 hatte er eine *Vergleichende Psychologie der Geschlechter* (Zürich) publiziert und 1931 folgte die Monografie *Das Gefühl* (Leipzig).



Arthur Wreschner



Julius Suter

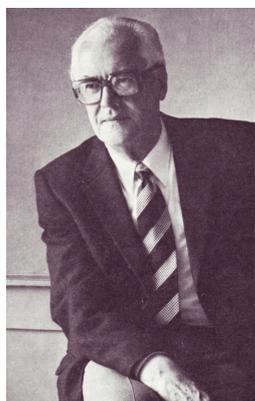
Ab 1913 war Julius Suter (1882-1959) als Privatdozent am Psychologischen Institut tätig. Er wurde 1938 zum Extraordinarius ernannt und hielt bis 1952 an der Universität Vorlesungen ab. Suter war wie Wreschner auf dem Gebiet der Angewandten Psychologie tätig. Von 1915 bis 1917 führte er in der Schuhfabrik Bally eine großangelegte psychologische Studie durch. 1923 gründete er das „Psychotechnische Institut“ in Zürich aus dem später das „Institut für Angewandte Psychologie“ (IAP) wurde. Seine Publikationen umfassten „Vom Wollen und vom Können: Gedanken zur Führung von Menschen“ (Zürich, 1922), „Die Psychotechnik im Dienste der Berufsberatung“ (Basel, 1924) und „Zur Psychologie der Arbeit“ (Zürich, 1927).

¹² Wreschner stammte aus einer Breslauer Rabbinerfamilie. Seine Tochter Lilly Wreschner (1908-2003) erinnerte sich "Mein Vater war ein echter Jude, der uns drei Kinder zu echten Juden erzog. Er stellte uns das Judentum als die einzige wahre Religion vor Augen. Wir lasen in der hebräischen Bibel Sabbat um Sabbat." (http://www.jakob-zopfi.ch/verschiedenes_wreschner.htm, gefunden 07.03.2007). Philosophische Dissertation *Ernst Platners und Kants Erkenntnistheorie mit besonderer Berücksichtigung von Tetens und Aenesidemus*, (Berlin 1891). Medizinische Dissertation 1900 in Giessen. Seine Habilitationsschrift von 1896 wurde an der Universität Freiburg i. Br. eingereicht (im Internet kein Titel zu finden).

Nach dem Tod von Lipps verweigerte die Philosophische Fakultät eine Vertretung der Psychologie durch ein Ordinariat und besetzten den Lehrstuhl mit einem Vertreter der „reinen Philosophie“, Eberhard Grisebach.¹³

4. Wiederaufbau der Psychologie nach 1947

Die Berufung von Wilhelm Keller (1909-1987) als Professor für „Systematische Philosophie und Psychologie“ (von 1947-1974) machte in der Folge einen Neuaufschwung der Psychologie möglich. Keller blieb selbst eher als Philosoph tätig (*Vom Wesen des Menschen, 1943*). In seiner Lebensdarstellung schrieb Keller: „Zugleich galt es, der Psychologie im ganzen bei einer Fakultät, die dem Fach eher skeptisch gegenüberstand, den moralischen Kredit zu verschaffen. Als das gelungen war, konnte an einen Ausbau mit sinngemässer Verstärkung der empirischen Sparten gedacht werden. Zwanzig Jahre nach meinem Amtsantritt verfügte das Institut... über fünf Lehrstühle“ (S. 128).



Wilhelm Keller



Hans Biäsch

Als Vertreter der Angewandten Psychologie war Hans Biäsch (1901-1975) von 1958 bis 1971 Professor für Praktische Psychologie. Biäsch war zunächst zum Mittelschullehrer für Naturwissenschaften ausgebildet worden. 1928 verliess er diesen Beruf und wurde zunächst Mitarbeiter im Psychotechnischen Institut bei Julius Suter. 1933 wurde er Assistent am Psychologischen Institut der Universität ein und begann mit der Arbeit an den „Testreihen zur Prüfung von Schweizerkindern“ (mit H. Fischer, 1969). Seine Arbeits- und Lehrbereiche waren Unternehmensführung, Graphologie, Rohrschach-Testung und Parapsychologie. Ab 1953 war Biäsch zusätzlich an der ETH tätig, wo er 1960 das spätere Institut für Arbeitspsychologie gründete.

5. Phase des Wachstums und der Differenzierung

¹³ Richard Meili schreibt in seinen Erinnerungen (in *Psychologie in Selbstdarstellungen*, Huber 1972, S. 184): (Grisebach sagte gegenüber Meili aus) „...er sei mit dem Auftrag nach Zürich berufen worden, mit der experimentellen Psychologie Schluss zu machen. Er tat dies auf gründliche Weise, so dass Prof. J. Suter... mir erzählen konnte, er habe nur das Recht, die von G.F. Lipps und Wreschner herrührenden Geräte abzustauben“. Die Verdrängung der Psychologie während der Ära Grisebach war nicht ohne Reaktion geblieben. Aus Rügesser (1986, S. 271): Im Juni 1936 stellten 17 Studenten der Philosophischen Fakultät I in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion folgende Forderungen: 1. Errichtung eines besonderen Lehrstuhls oder wenigstens eines Extraordinariats für Psychologie; 2. Aufnahme der Psychologie in die Promotionsordnung als Hauptfach. Julius Suter wurde daraufhin zum Extraordinarius für Psychologie ernannt.

Wie anderenorts stand auch Zürich in den sechziger und siebziger Jahren unter dem Zeichen eines starken Wachstums der Anzahl der Hauptfachstudierenden (1950: 50, 1980: 1010 Studenten). Im Mai 1966 wurde als Institutsgebäude des Psychologischen Instituts eine Villa in der Zürichbergstrasse 43 eröffnet. Deren 17 Räume wurden aber bald schon wieder zu klein für den Bedarf des Instituts.

In dieser Zeit erfolgte eine erhebliche Vergrößerung des Lehrkörpers. Mit dieser demographischen Entwicklung ging auch eine innerfachliche Spezialisierung und Differenzierung einher. Im folgenden werden die Berufungen bis 1976 aufgeführt:

- Ulrich Moser (geb. 1925) wurde 1962 Extraordinarius und 1968 Ordinarius für Angewandte Psychologie, insbesondere Diagnostik, der seinen Lehrstuhl ab den 70er Jahren in einen Lehrstuhl für Klinische Psychologie umwidmen konnte.¹⁴
- Der Soziologe Gerhard Schmidtchen, der vorher in Allensbach tätig war, wurde 1968 zum ausserordentlichen, 1970 zum ordentlichen Professor für Sozialpsychologie ernannt auf dem er bis 1989 tätig war. Er leitete die Abteilung Sozialpsychologie.
- Detlev von Uslar, philosophisch ausgebildeter Psychologe aus Freiburg im Breisgau wurde zum 1967 zum Extraordinarius und 1974 zum Ordinarius für Allgemeine theoretische Psychologie. Von Uslar wurde 1987 in Zürich emeritiert.
- Nach dem Rücktritt von H. Biäsch wurde Francois Stoll 1973 zum Extra- und 1977 zum Ordinarius sowie Abteilungsleiter für Angewandte Psychologie.
- 1975 wurde nach dem Rücktritt von W. Keller dessen Lehrstuhl neu als Professur für Allgemeine Psychologie experimentell-mathematischer Richtung gewidmet und mit dem Konrad Lorenz-Mitarbeiter Norbert Bischof besetzt.
- Inge Strauch besetzte ab 1976 als Ordinaria den zweiten Lehrstuhl für Klinische Psychologie. Sie hatte das Gebiet zuvor in Saarbrücken vertreten.
- Als Psychologie-relevantes Nebenfach wurde 1978 die Psychopathologie eingeführt. Die Psychopathologie des Erwachsenenalters wurde vom nebenamtlichen Extraordinarius Christian Scharfetter und die Psychopathologie des Kindes- und Jugendalters vom nebenamtlichen Extraordinarius Stefan Herzka (beide Medizinische Fakultät) vertreten.
- 1985 wurde der Lehrstuhl für Psychologische Methodenlehre und ihre Anwendungen geschaffen und mit Rene Hirsig besetzt.

Die genannten Lehrstühle bildeten für die nächsten anderthalb Jahrzehnte das Psychologische Institut.

6. Neubesetzungen und weiterer Ausbau

- 1990 wurde der Lehrstuhl für Klinische Psychologie I nach dem Ausscheiden von U. Moser mit Brigitte Boothe besetzt.
- Ebenfalls 1990 wurde der Lehrstuhl für Sozialpsychologie mit Heinz Gutscher besetzt.

¹⁴ Moser war ab 1946 Student an der Universität Zürich. Neben dem Studium bei Wilhelm Keller hörte er Vorlesungen in der Psychiatrie bei PD Rudolf Brun und den Drs. Lutz (Kinderpsychiatrie) und Frey (Hypnotherapie). Dissertation „Psychologie der Arbeitswahl und Arbeitsstörungen“ (1953) und Habilitation „Psychologie der Partnerwahl“ (1957). Daneben psychoanalytische Ausbildung und Praxiseröffnung. Extraordinariat für „Empirische Psychologie“. Beschäftigung mit Artificial Intelligence, Computersimulation und Traumforschung. Assistenten bei ihm waren Rainer Krause, Marianne Leutzinger-Bohleber und der Physiker (Robotologe) Rolf Pfeiffer.

- 1991 kam ein zweiter Lehrstuhl in diesem Bereich neu dazu (Sozial- und Gesundheitspsychologie) für den Rainer Hornung ernannt wurde.
- In der Abteilung Angewandte Psychologie wurde 1992 ein Extraordinariat mit Urs Schallberger besetzt.
- Das Ordinariat Allgemeine Psychologie wurde 1993 nach dem Ausscheiden von D. v. Uslar mit dem Wolfgang Marx neu besetzt.
- Der Lehrstuhl Allgemeine Psychologie experimentell-mathematischer Richtung wurde 1997 mit Friedrich Wilkening als Ordinariat für Allgemeine und Entwicklungspsychologie wieder besetzt.
- 1999 wurde Ulrike Ehlert als Ordinaria für Klinische Psychologie in der Nachfolge von Inge Strauch berufen.

Ab 2000 wurden zusätzlich zu den bereits bestehenden Lehrstühlen weitere acht Ordinariate eingerichtet.

Quellen:

Akten im Staatsarchiv des Kantons Zürich: insbesondere div. Akten Universitätsrektorat und Erziehungsrat/Erziehungsdirektion.

Müller, P. (1942). Ernst Meumann als Begründer der experimentellen Pädagogik. Dissertationsschrift an der Universität Zürich.

Pongratz, J., Traxel, W. & Wehner, E.G. (Hrsg.) (1972). Psychologie in Selbstdarstellungen, Bd. 1 und 2, Bern: Huber.

Rüegsegger, R. (1986). Die Geschichte der angewandten Psychologie 1900 bis 1940 : ein internationaler Vergleich am Beispiel der Entwicklung in Zürich. Bern: Huber.

Wundt, W. (1920). Erlebtes und Erkanntes. Leipzig: Kröner.

Fotografien: entnommen aus dem Internet, aus Rüegsegger (1986) und Pongratz et al. (1972)